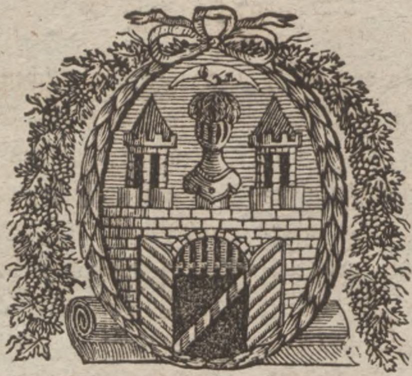
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 35.

Sonnabend den 31. August 1833.

Der verhängnißvolle Ring.

Als in den drangvollsten Jahren des dreißigjährigen Krieges auch die schönen Rheingegenden der Schauplatz wilder Waffenthaten und zügelloser Raubsucht wurden, entfernte sich der Prinz Ferdinand von B. nach Italien. Sein Vater kämpfte, nicht ohne Ruhm, in dem östreichschen Heere, und auch dem Prinzen fehlte es keinesweges an Muth und edlem Streben, doch mochte er es nicht über sich gewinnen, in einem Kriege mit zu fechten, der nur Schmach und Verderben über das unglückliche deutsche Land bringen konnte, weil alle Leidenschaften losgelassen waren, und die wehrlosen Bewohner nicht minder vor ihren Freunden zu zittern hatten, als vor ihren Feinden.

Er nahm daher seinen Weg durch Tyrol, und kam bis Brixen. Die Lage dieser Stadt zwischen Bergen und Weingärten, an zwei Flüssen, zog ihn auf den ersten Blick an, und ob er gleich den Vorsatz gehabt hatte, nur wenige Tage daselbst zu verweilen, so fühlte er sich doch, wie durch eine unerklärliche Ahnung, länger festgehalten, und beschloß endlich, den Rest des Sommers dort zuzubringen. Er miethete eine freundliche Wohnung mit einem schönen Garten, und erschien in Gesellschaften unter dem Namen eines Grafen von Neufen.

Der Prinz stand damals im zwanzigsten Jahre seines Alters; seine schöne Gestalt, seine feinen Sitten, und ein stiller sanfter Ernst in seinem Thun und Wesen gewannen ihm Wohlwollen und Achtung. Er hatte viel Sinn für bildende Kunst, und fand in Brixen häufig Gelegenheit, diese Neigung zu befriedigen, denn in den Kirchen und Klöstern dieser Stadt sah man viele Malereien aus der alten Florentiner und der Lombardischen Schule, aber auch unter dem zahlreichen und begüterten Adel der Stadt, gab es einige Liebhaber, welche erlesene Sammlungen besaßen. Der tägliche Gesellschafter des Prinzen, und sein gewöhnlicher Begleiter bei

seinen Kunstbesuchen, war ein Baron von Nissi, Domicellar an der bischöflichen Kirche zu Brixen, ein junger Mann von lebhaftem Geist und der heitersten Gemüthsart. Ein wenig Leichtsinn abgerechnet, der jedoch bisweilen in Leichtfertigkeit überging, konnte man ihn auch rechtlich und unbescholten nennen.

Nissi trat eines Morgens sehr früh in das Zimmer des Prinzen, mit den Worten: Werfen Sie sich geschwind in Ihre Kleider, Graf, ich will Ihnen jetzt einen Schidone zeigen, eine Ruhe in Aegypten, die selbst Meister Allegri seinem Schüler beneidet haben mag. — Und warum sagten Sie mir nicht früher von diesem Wunderwerke? — Weil es im Schlafgemache des Bischofs hängt, und der Bischof nicht will, daß man Leute von Stande bei ihm einführe, die den Weibern gefährlich seyn könnten. — Der Bischof hat doch keine Frau? fragte der Prinz lächelnd. — Nein, erwiederte der Baron, allein er hat eine Mündel bei sich, die er heirathen will. — Der Prinz schüttelte ungläubig den Kopf, aber Nissi gab ihm den Schlüssel zum Räthsel, indem er ihm erzählte: Gräfin Rosalie von S. sey an Herkunft, Vermögen, Schönheit und Liebenswürdigkeit die erste ihres Geschlechts in ganz Tyrol. Ihr Vater, den sie vor zwei Jahren verloren, habe sie der Vormundschaft des Bischofs übergeben, und dieser erleide von den Reizen der schönen Mündel und vom Schimmer ihres Goldes so gewaltige Anfechtungen, daß er, baaren Ernstes, beim römischen Hofe an seiner Entbindung vom Priesterthum und Bischofsstabe arbeite, um alsdann der Gräfin seine Hand anzubieten. — Und die Gräfin? unterbrach der Prinz den Erzähler. — Die Gräfin, entgegnete dieser, die Gräfin ist ein junges Mädchen, das an dem griesgrämlichen, achtundfunfzigjährigen Bischof unmöglich großen Gefallen finden kann. Das Mädchen mag indessen das Vorhaben des seltsamen Herrn nur erst argwöhnen, denn er beobachtet darüber das tiefste Schweigen, um nicht ausgelacht zu werden, wenn von Rom aus, statt der Gewährung, eine väterliche Strafpredigt kommen sollte. Uebrigens, setzte Nissi hinzu, ist der Bischof seit gestern Abend auf dem Lande, und wir haben Gelegenheit, die Schätze seines Hauses mit Gemächlichkeit zu besichtigen.

Der Prinz und Nissi begaben sich jetzt nach dem bischöflichen Palaste, wo sie vom Haushofmeister, den Nissi längst schon durch Gold gewonnen hatte, empfangen und in das Schlafgemach des Bischofs geführt wurden. Der Prinz fand das Gemälde von Schidone schön, jedoch unter seiner Erwartung, und er äußerte dies gegen seinen Begleiter. Es ist noch eins im Hause, erwiederte dieser, von einem größern, aber unbekannten Meister, wenn Herr Nicola es uns zeigen wollte. — Der Haushofmeister verstand den Wink, den Nissi ihm bei diesen Worten gab; er führte beide in den Gartensaal, wo Gräfin Rosalie im leichten Morgenkleide saß, und in Dantes Dichtungen vertieft schien, die auf ihrem Schooße lagen. Ihre und des Prinzen Ueberraschung waren gleich groß, doch gewann die Gräfin augenblicklich wieder ihre Fassung, während der Prinz, in dem Anblick so vieler Liebenswürdigkeit versunken, kein Gespräch anzuknüpfen wußte. Nissi schien nicht ohne Wohlgefallen zu bemerken, was im Herzen seines Freundes vorging, und wußte mit Gewandheit eine recht anziehende Unterhaltung in den Gang zu bringen, welche dem Prinzen nur allzukurz vorkam. Beim Nachhausegehen war er

zerstreut, und überhörte die meisten Fragen und Bemerkungen seines Begleiters, der es auch am gerathensten hielt, ihn jetzt seinen Träumereien zu überlassen.

Als Nissi gegen Abend wieder zu dem Prinzen kam, fragte er ihn, mit einem fast schelmischen Lächeln, wie ihm die Ruhe auf der Flucht so eigentlich gefallen habe. — Ich wollte, Sie wären mit Ihrem Schidone, wo der Pfeffer wächst, entgegnete der Prinz. Diese Ruhe auf der Flucht wird mich um die Ruhe meiner eignen Flucht bringen. — Nissi hatte es kein Hehl, daß er die Absicht hege, seinen Freund verliebt und den Bischof eifersüchtig zu machen, denn, setzte er hinzu, ich kenne nichts Lustigeres auf der Welt, als einen Eifersüchtigen. — Der Prinz läugnete es keinesweges, daß er sein Herz an die schöne Rosalie so gut als verloren habe, betheuerte jedoch zugleich die Redlichkeit seiner Absichten. Meine Geliebte muß meine Gattin seyn, sagte er, und wenn in der Gemüthsart und den Gesinnungen der Gräfin nichts ist, was uns je trennen könnte, oder gar trennen müßte, so ist sie ja wohl eines Fürstenthrones werth. — Nissi sah den Prinzen bei diesen Worten mit großen Augen an. Dieser, da er sich nun halb verrathen hatte, machte auch weiter kein Geheimniß aus seinem wahren Namen und Stande, befahl aber dem Baron die strengste Verschwiegenheit, selbst gegen die Gräfin.

Da der Bischof erst in acht Tagen nach Brixen zurückkehrte, so fand Nissi noch öfter Gelegenheit, dem Prinzen eine Unterredung mit Rosalien zu verschaffen. Gewöhnlich geschah dies im Garten, und der Prinz entdeckte in der Gräfin ein so reiches, tiefes Gemüth, so viel Bildung und zarte Weiblichkeit, daß er ihr bald seine Liebe gestand, und den Wunsch nach ihrem Besitze schüchtern zu erkennen gab. Rosalie schwieg eine Weile, und sagte dann mit leiser aber fester Stimme: Herr Graf, Sie sind ein Fremder. — Der Prinz ergriff ihre Hand, drückte sie an seine Brust, und sprach: Etwas Fremdes darf nicht zwischen uns seyn, oder wir müssen uns ewig fremd bleiben. Vertrauen Sie meinem Herzen, wie ich dem Ihrigen vertraue. Bevor ich feierlich um diese Hand werbe, sollen Sie, liebe Gräfin, von meiner Herkunft und meiner Lage gehörig unterrichtet werden. Zuerst aber nur eine Frage: Möchten Sie mit mir den Weg durchs Leben gehen? — Rosalie neigte sich erröthend gegen den Prinzen, und dieser schloß sie unter den Worten: Ich bin Prinz Ferdinand von B., mit dem Wonnefeuer der ersten erhörten Liebe in seine Arme. Er zog hierauf einen kostbaren Ring vom Finger, und reichte ihn der Gräfin, zum Zeichen eines heiligen und ewigen Bundes. Aber der Ring wollte an keinen Finger der Gräfin passen, und plötzlich begann ein finstrer Schleier ihr seelenvolles Auge zu verhüllen. Sie erblaßte, der Prinz bemerkte es und wurde gleichfalls unruhig. Indem erinnerte er sich, daß er noch einen einfachen goldnen Schlangenring bei sich habe, das Geschenk eines Jugendfreundes, der sein frisches Heldenleben auf dem Felde der Ehre geendigt hatte. Die Schlange unter den Rosen der Liebe, sagte die Gräfin, und lächelte, als sollte es ein Wort des Scherzes seyn, aber ihr Ton sprach Wehmuth und ihre Miene Beklommenheit aus. Doch faßte sie sich schnell, steckte den Ring an, ergriff die Hand des Prinzen, drückte sie an ihr Herz und sprach, indem sie ihm ruhig ins Auge sah: die Treue stirbt nicht. — Für Leben und Tod! rief der Prinz mit einer Umarmung. —

Für Tod und Leben! entgegnete zärtlich und mit glänzenden Blicken die Gräfin. — Warum diese Umkehrung, Theure? fragte der Prinz ängstlich. — Unsre Stunden sind gezählt. — Unsre Seligkeit ewig. — Eben darum; unsre heilige Kirche scheidet nicht, sollte der Tod scheiden? — Der Prinz sank in ihre Umarmung, aber den tiefsten Sinn der theuersten Liebe sollte er nicht errathen; nur ein leiser Schauer dunkler Ahnung durchdrang seine Seele. — Der Baron trat jetzt hinzu, und sein Gespräch führte bald eine stille Heiterkeit herbei. Man berathschlagte über die Art und Weise, den Hindernissen zu begegnen, die der Bischof ohne Zweifel dieser Verbindung entgegenstellen würde, und Nissi versprach sich den besten Erfolg von dem Ansehn und der Gewandheit des päbstlichen Legaten, welcher sein Oheim war, und der mit jedem Tage in Brixen erwartet wurde.

Nach zwei Tagen traf der Legat ein, und der Bischof kehrte Abends zuvor vom Lande zurück. Nissi führte den Prinzen bei seinem Oheim ein; der Legat war auf das angenehmste überrascht, den Abkömmling und Thronerben eines Fürstenhauses, welches beim römischen Hofe von jeher in der größten Gunst gestanden hatte, so unvermuthet in dieser Stadt zu finden, aber mehr noch freute ihn die Neigung des Prinzen zu Rosalien, so wie sein Entschluß, die liebenswürdige Gräfin als Gemahlin heimzuführen. Er mißbilligte höchlich die thörichte Leidenschaft des Bischofs, und versprach, die Beseitigung aller Schwierigkeiten auf sich zu nehmen.

(Der Beschluß künftig.)

Räthsel.

1. Ein zweisylbiges Wort:

Es bedeutet eine Beifallsbezeigung, auch eine Handlung, wodurch Menschen und kleine Thiere verfolgt werden, in Grünberg und auch an andern Orten; es ist ein doppelsinniges Wort, und wird im gemeinen Leben in der einen Bedeutung ein Fehler darunter verstanden, der hauptsächlich dem schönen Geschlecht eigen sein soll.

2. Ein dreisylbiges Wort:

Eben so, wie die erste Sylbe, heißt auch ein Buchstabe, fast in der Mitte des ABC, die zweite Sylbe bedeutet ein Kompliment, was kleine Kinder gewöhnlich zuerst machen; die dritte Sylbe lautet so, wie ein Artikel in der französischen Sprache; das Ganze bezeigt aber etwas Verabscheuungswürdiges, was leider — fein gesponnen — der Arm der Justiz nicht erreichen kann, und daher erst Jenseits gerichtet werden wird.

3. Ein zweisylbiges Wort:

Jede der beiden Sylben drückt etwas Rühmliches und Erhabenes aus; besonders die zweite bedeutet die größte Tugend des Soldaten, beide Sylben zusammen genommen aber drücken eine Seelenkrankheit aus, die oft mit der Narrenkappe gekrönt wird.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Nadelbüchsen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der höheren Orts nachgesuchte gänzliche Erlaß der Weinsteuer pro 1832, ist nicht genehmigt worden. Dies wird dem steuerpflichtigen Publikum hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Einzahlung der quäst. Steuer (7 Sgr. 6 Pf. pro Eimer) nunmehr spätestens binnen 8 Tagen von dem hiesigen Königl. Wohllöbl. Steuer-Amte verlangt wird, da dies sonst die Restanten durch executivische Maaßregeln zu ihrer Schuldigkeit anhalten müßte.

Grünberg den 29. August 1833.

Der Magistrat.

Avertissement.

Die diesjährige, im städtischen Eichwalde befindliche Eichelmast, soll an den Meistbietenden verpachtet werden, und es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 3. September d. J. anberaumt worden.

Pachtlustige werden eingeladen, am gedachten Tage früh 10 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Grünberg den 27. August 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Oelbedarf für die hiesige Straßen-Erleuchtung auf ein Jahr, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist hierzu ein Termin auf Dienstag den 3. September d. J. Vormittags um 11 Uhr in dem rathhäuslichen Sessionszimmer angesetzt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Grünberg den 27. August 1833.

Der Magistrat.

Proclama.

Die gerichtlich auf fünfundsiebzig Reichsthaler gewürdigte, sub No. 59. zu Güntersdorf belegene, ehemals Decker'sche Kutschnernahrung, ist von uns sub hasta gestellt, und ein peremtorischer Bietungstermin auf den 8. November c. Vormittags 10 Uhr hierselbst anberaumt worden.

Kauflustige Zahlungsfähige werden aufgefordert, in demselben zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und zu gewärtigen, daß, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, der Zuschlag erfolgen werde.

D. Wartenberg den 9. August 1833.

Herzoglich von Dino'sches Justizamt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

v. Wurmb.

Subhastations-Patent.

Die zu Deutsch-Kessel Grünbergschen Kreises sub No. 25. belegene, den Martin Arnold'schen Eheleuten gehörige Wassermühle (die Mittel-Mühle), nebst zugehörigen Grundstücken, auf 590 Rthlr. 10 Sgr. taxirt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation im Termine

den 27. September d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem Schlosse zu Deutsch-Kessel öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 20. Juni 1833.

Das Gerichts-Amt von Deutsch-Kessel.

Auction.

In Folge meiner Bekanntmachung vom 7. d. M. zeige ich hiermit an, daß die Verauctionirung des Alter'schen Weingefäßes Montag den 2. September früh von 9 Uhr an, auf dem Hofe der Wittfrau Winderlich in der Todtengasse statt haben wird, und daß dabei auch noch einige andere Effekten vorkommen werden.

Grünberg den 29. August 1833.

Nickels.

So eben ist erschienen und in der Darnmannschen Buchhandlung in Züllichau zu haben:

Vierzig gemeinnützige, von einem alten Gutsbesitzer durch langjährige Erfahrung erprobte Recepte, unter Garantie des Verfassers abgedruckt. Berlin, Schumann. Gesiegelt. Preis 9 Gr. sächs. 11¼ Sgr. Preuß. 40 Xr. Rheinl.

Wir brauchten zwar diese Recepte nicht zu empfehlen, da die Nachfrage darnach und der uns von vielen Seiten gewordene Dank dafür schon eine weitere Empfehlung entbehrlich macht. Indeß sind sie bisher noch lange nicht so allgemein bekannt geworden, als ihr innerer Werth und ihre erprobte Brauchbarkeit es verdienen. Daher bemerken wir nur, daß dieselben unter Garantie des Herrn Verfassers und aus der uneigennützigen Absicht desselben, nützlich zu seyn, erscheinen, und können ver-

sichern, daß nicht nur geprüfte Landwirthe, sondern auch andere verdiente Männer, von der Trefflichkeit derselben überzeugt, uns zu einer größeren Verbreitung dieser heilsamen und reichlichen Nutzen und Gewinn bringenden Recepte mehrmals dringend aufgefordert haben.

Unfehlbares Heilmittel gegen die Epilepsie (Fallsucht)

von Dr. Joh. Hartmann, ehemals Professor an der Universität zu Jena. — Preis, per Dosis, in Pulvern bestehend: 1 Friedrichsd'or oder fl. 9 50 kr. Conventionsmünze. Briefe und Gelder erbittet man franco.

Die wichtigste, in ihren Folgen, für die ganze Dauer des menschlichen Lebens nicht zu berechnende Krankheitsform, ist ohnstreitig die Fallsucht (Epilepsie), eine Krankheit, die seit Jahrhunderten schon eine noch nicht gelöste Aufgabe der besten Aerzte aller Zeiten und Nationen geblieben ist, um solche gründlich heilen zu können. Der größte Theil der Art Betheiligten, welche theils schon viele Jahre, theils aber auch während kürzerer Zeit an diesem heftigen Nervenübel leiden, hoffen sehnlichst nach Hülfe, um auf irgend eine Weise davon befreit zu werden; ja viele blicken hoffnungslos und mit bangen Gefühlen in die ferne Zukunft. Dreißig und mehrjährige Erfahrungen, in welchem Zeitraum der Erfinder so glücklich gewesen ist, dieses vortreffliche Heilmittel an einer sehr großen Zahl solcher Kranken beiderlei Geschlechts und von jedem Alter mit dem glänzendsten Erfolge anzuwenden, (ja bei solchen, denen kein Strahl der Hoffnung leuchtete, dennoch damit geheilt worden sind, welches wir durch die gültigsten Beispiele, so bei uns in großer Zahl niedergelegt, zu beweisen im Stande sind, und wovon wir am Rande dies ein uns so eben gewordenes Schreiben ausheben), bewogen denselben, um der leidenden Menschheit auch ferner nützlich zu seyn, dieses Mittel mit aller Sicherheit zu empfehlen, und zur größern Verbreitung desselben den Kauf davon zu veröffentlichen.

Ist nur allein ächt zu haben in der
Haupt- und Commissions-Niederlage
von Gaudelius, Zehner & Comp., vormals Gaudelius-Razen in Frankfurt am Main.

Copia: Die Redaction der Hanauer Zeitung an die wohllöbliche Haupt-Niederlage des berühmten epileptischen Heilmittels von Dr. Hartmann, und verschiedener anderer sich bewährt befundenen Medicamenten von den Herren Gaudelius, Zehner & Comp. in Frankfurt a/M.

Es freut mich ungemein, Ihnen die angenehme Anzeige machen zu können, daß die von Ihnen bezogenen Heilmittel gegen die Leiden des in meiner Offizin angestellten jungen Eichhorn sehr vortrefflich gewirkt haben. Genannter Eichhorn kann als vollkommen hergestellt betrachtet werden, denn beinahe täglich zu verschiedenen malen von dieser heftigen Krankheit befallen, hat er seit zwölf Wochen (seit Christi Himmelfahrt) bis jetzt keinen schlimmen Zufall mehr gehabt, und hoffentlich wird ihm auch nichts mehr zustoßen. Indem ich mich sonach dieser angenehmen Pflicht entledige, ersuche ich Sie in Auftrag des Vaters, dieses der menschlichen Gesellschaft wieder gegebenen Gliedes, Gegenwärtiges durch Veröffentlichung in allen Blättern Deutschlands zum Gemeinwohl circuliren zu lassen.

Hanau den 16. August 1833.

Kittsteiner,
Redacteur der Hanauer Zeitung.

Zur Beglaubigung
Johann Eichhorn,
Vater des durch das vortreffliche Heilmittel der Herren Gaudelius, Zehner u. Comp. in Frankfurt von der Fallsucht wieder hergestellten Aug. Eichhorn.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Buchdrucker Kittsteiner, und des Schuhmachermeisters Joh. Eichhorn.

Hanau den 16. August 1833.

(L. S.) Klein, Landgerichtsrepositar.

(Bestellungen hierauf übernimmt Herr Buchdrucker Krieg in Grünberg.)

Aachner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In ergebenster Bezugnahme der Bekanntmachung vom 1. Juni 1833 (Breslauer Zeitung No. 157. und Amtsblatt No. 28.) zeige ich dem Publikum ergebenst an, daß der Königl. Kreissekretair Herr Redlich zu Freystadt eine Agentur für die Kreise Freystadt und Grünberg übernommen hat, und als Agent der Gesellschaft bestättiget worden ist. Glogau den 24. August 1833.

Der Haupt-Agent und Polizei-Inspector
Ritter.

In Bezug auf Anzeige im letzten Wochenblatt wird hiermit wiederholt, daß vom nächsten Montag-Nachmittag an, die, jedem Bürger zugänglichen Scheibenschießen auf dem Schießhause ihren Fortgang nehmen werden. Auf mehrfachen Wunsch soll das erste Schießen ein Kegelschießen, ebenfalls um Gänse, oder wo möglich um einen feisten Rehbock seyn.

Ein großer Schneidertisch und eine Ziege sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Ein ganz trockner Keller ist bald zu vermiethen.
Stricker Rosbund am grünen Baum.

Sonntag den 1. September bin ich Willens ein Schwein auszuschieben, wozu ich ergebenst einlade.
Brauer Gutsche in Deutsch-Kessel.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich künftigen Montag als den 2. September ein Schwein-Ausschieben veranstalten werde, wozu ich ergebenst einlade.
Rothe im Rohrbusch.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf Sonnabend den 31. August ladet ergebenst ein
J. Engel.

Einige Schock Stroh bin ich Willens zu verkaufen.
Karl Mustroph auf der Obergasse.

Es ist mir am vergangenen Montage früh eine weiße Gans fortgegangen; sollte sie jemand in Verwahrung genommen haben, der wird ersucht, mir selbige gegen eine Belohnung zurückzugeben.
Karl Schirmer sen.

Ein geübter, mit guten Zeugnißen versehener Marqueur, findet ein Unterkommen im hiesigen Ressourcen-Hause.
Blisse.

Niedrige Holzkämme empfing wieder und empfiehlt billigst
Fr. Franke.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf Sonnabend den 31. dieses ladet ein
Gustav Schönknecht im Adlerlande.

Eine Mops-Hündin ist vor einiger Zeit verloren gegangen. Der jetzige Besitzer derselben wird ersucht, gegen eine gute Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei Anzeige davon zu machen.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei Rothe in der Neustadt.

Kommenden Sonntag den 1. September findet bei mir ein Schwein-Ausschieben statt, und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Brauer Droge in Wittgenau.

Wein-Ausschank bei:
Karl Leutloff in der Krautgasse, 31r.
Kurzmann in der Malzmühle.
Friedrich Müller in der Mittelgasse, 30r., 5 Sgr.
Samuel Hentschel auf dem Silberberge, 27r. u. 31r.
Joseph Kahl am Lindenberge.
Ruge in der Tuchmühle.
Karl Hübner, Niedergasse, 32r., 3 Sgr. 4 Pf.
Traugott Hartmann im Vorwerk.
Joseph Nippe in der Lawalder Gasse.

Bei dem Buchbinder Richter sind zu haben:
Der Humorist als Glücks-Doktor in seinem Leben und Wirken. Von F. A. Piepmeier. geh. 1833.
Schneeflocken. Novellen; von L. v. Alvensleben. gehft. 1833.
Vierzig gemeinnützige Recepte. vers. 11 sgr. 3 pf.
Die ächte Lutherbibel in 12 Lieferungen à 2 sgr. 6 pf., mit schönem Stahlstich.
Neue Bildergallerie für die Jugend in 12 Heften, à 2 sgr. 6 pf.
Auf das jetzt erscheinende Prachtwerk „Europa in Bildern," Folioformat, in Tuschmanier gestochen, sind Probekupfer zur Ansicht, und wird Subscription angenommen bei Obigem.
(Die in der Beilage angezeigten Schriften sind ebenfalls durch Obengenannten zu erhalten.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 17. August: Einwohner Johann Gottfried Schorsch in Heinersdorf eine Tochter, Anna Louise.

Den 18. Tuchmachergesellen Friedrich Wilhelm Schulz eine Tochter, Auguste Ottilie Ida. — Fleischhauer Mstr. Johann Samuel Angermann ein Sohn, Julius Wilhelm Robert.

Den 19. Tuchfabrikant Mstr. Johann Daniel Schön eine Tochter, Auguste Mathilde.

Den 20. Tuchscheerer Mstr. Karl Joseph Effner eine Tochter, Albertine Josephine.

Den 21. Tuchfabrikant Mstr. Karl Aug. Kleint ein Sohn, Robert August.

Den 22. Bäcker Mstr. Karl Ferdinand Schönknecht eine Tochter, Auguste Emilie.

Den 23. Winzer Johann Siegismund Grätz ein todter Sohn.

Den 24. Tuchfabrikant Mstr. Karl Gottlob Derlig ein Sohn, Karl Theodor. — Wassermüller Mstr. Johann Ernst Schulz in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich August. — Bauer Gottlob Heinrich Prietz in Kühnau ein Sohn, Johann Friedrich. — Häusler und Schmidt Gottfried Lehmann in Sawade Zwillinge, Johann Friedrich August, und Anna Dorothea.

Den 26. Einwohner Johann George Kubeile ein Sohn, Johann Heinrich Ernst.

Getraute.

Den 28. August: Tuchfabrikant Mstr. Karl Gottfried Senftleben, mit Jgfr. Johanna Dorothea Hentschel. — Tuchmacher Christian Gottlob Hentschel, mit Jgfr. Johanna Christiane Semmler.

Gestorbne.

Den 22. August: Verst. Tuchmacher Mstr. Joh. Gottlob Seidel Tochter, Johanne Juliane, 22 Jahr 6 Monat 16 Tage, (Nervenfieber). — Ziegeldecker Siegismund Kleindienst Tochter, Henriette Wilhelmine, 22 Jahr 9 Monat, (Nervenfieber).

Den 23. Verst. Kantor und Schullehrer Wilhelm Tannenberger zu Waldenburg Wittwe, Karoline Mariane geb. Häsler in Krampe, 31 Jahr 5 Monat 6 Tage, (Unterleibsschwindsucht).

Den 24. Zirkelschmidt Mstr. Johann Michael Burucker Sohn, Hermann Theodor, 1 Jahr 8 Mon. 24 Tage, (Schleimfieber).

Den 26. Tagearbeiter Joh. Gottfried Pietsch, 76 Jahr, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 26. August 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Roggen . . .	= =	1	1	6	—	29	10	—	28	2
Gerste, große .	= =	—	29	—	—	27	6	—	26	—
= kleine .	= =	—	25	—	—	24	6	—	24	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	10	—	1	10	—
Hierse	= =	2	—	—	1	22	—	1	14	—
Kartoffeln . . .	= =	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	20	—	—	20	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.